

Bei Taylor's

Diese ganze Woche
Alles unsoß!

Ein Halb ab an
allen Frauen!

Mäntel
Anzüge
Kleider!

Ein Drittel ab
an Waschl. Unterzeug

20 Prozent ab
an Wollenen Kleider-
stoffen

Seidenen Frauen
Waists, Werth \$4.00
bis \$6.00 zu
\$3.95

Frauen Röcke Werth
\$5.00 bis \$7.50 zu
\$3.95

Feine Auswahl von Spitz-
en und Stickereien zu
eine Yard
5c und 10c

Legt Vinolem
auf den alten Fußboden
(D. Qualität)

6 Fuß breit zu 45c die Yd.
8 Fuß breit zu 45c die Yd.
12 Fuß breit zu 65c die Yd.

Schuh Ermäßigungen
von Bedeutung alle
Frauen

\$5.00 Schuhe zu \$4.00
\$4.00 Schuhe zu \$3.25
\$3.50 Schuhe zu \$2.85
\$2.50 Schuhe zu \$2.15

Kommt und seht.

A. W.
Taylor Co.

221-223 West. 3te Straße
Der Laden der niemals enttauscht.

Reichstagswahl.

Glänzende Siege der Sozialdemokraten.

Stichwahlen nötig.

Das Resultat der gestrigen Wahl mit Ausnahme von 47 Distrikten, aus denen bis heute Mittag noch keine amtlichen Berichte eingelaufen waren, lautet wie folgt:

Sozialisten: Kandidaten erwählt 66; Netto-Gewinn gegen letzte Hauptwahl 37. Stichwahlen 113.
Konservative: Kandidaten erwählt 32; Netto-Verlust gegen letzte Hauptwahl 13. Stichwahlen 65.
Zentristen: Kandidaten erwählt 82; Netto-Verlust 6. Stichwahlen 95.
Nationalliberale: Kandidaten erwählt 4; Netto-Verlust 13. Stichwahlen 59.
Fortschrittler: Keine Kandidaten erwählt; Netto-Verlust 12. Stichwahlen 51.

Berlin, 13. Jan. Heute vormittag waren mit Ausnahme von 47 Distrikten, aus denen nur private und keine amtlichen Nachrichten vorliegen, die Berichte aus sämtlichen Wahlbezirken hier eingetroffen. Da in den meisten Distrikten Stichwahlen abgehalten werden müssen, so kann man über den eigentlichen Charakter des nächsten Reichstages noch nichts bestimmtes sagen. Eins jedoch steht fest: Die Sozialdemokraten haben überraschende Erfolge gehabt, weil sie gestern 66 von ihren Kandidaten erwählten, also 37 mehr als bei der vorletzten Reichstagswahl. Damals erwählten sie bei der Hauptwahl nur neunundzwanzig von ihren Kandidaten. Da die Sozialdemokraten jetzt noch 113 Stichwahlen haben, so ist es kaum zu kühn und übertrieben, wenn man sagt, daß sie die Zahl ihrer Kandidaten in dem nächsten Reichstag auf über hundert bringen werden. Am schlimmsten geäußert sind die fortschrittlichen Parteien. Sie hatten auf Siege gehofft und haben nur empfindliche Niederlagen zu verzeichnen. Unter dem deutschen Wahlsystem geben die Resultate am ersten, also am Haupt-Wahltag keine zuverlässige Uebersicht. Jeder Kandidat muß, wenn er für erwählt erklärt werden kann, die Mehrzahl der abgegebenen Stimmen für sich haben. Erhielt er diese nicht, dann muß in dem betreffenden Distrikt eine Stichwahl abgehalten werden, bei denen nur die Kandidaten der beiden Parteien in Betracht kommen, für die die meisten Stimmen abgegeben worden sind.

Die Sozialdemokraten erwählten sechs von ihren Kandidaten in Groß-Berlin und haben gute Aussichten, ihren Mann bei der Stichwahl in dem Distrikt zu wählen, in dem der zweite Vice-Präsident des Reichstages, der Fortschrittler Raempff, kandidiert. In fast allen großen Städten des Reichs haben die Sozialdemokraten eine riesige Zunahme der für sie abgegebenen Stimmen zu verzeichnen, vor allem in Frankfurt am Main, München und Dresden. Bebel und die andern bekannten sozialdemokratischen Führer sind mit Glanz wiedergewählt worden.

Bei der gestrigen Wahl ist trotz dem lebhaften Interesse, das ihr überall entgegengebracht wurde, und der großen Beteiligung auch nicht ein förmlicher Zwischenfall von irgend welcher Bedeutung vorgekommen. Der hiesige „Vorwärts“ versuchte, die Wahlergebnisse durch für diesen Zweck speziell angefertigte Lichtapparate öffentlich bekannt zu geben; doch die Polizei ließ es nicht zu. Sie hatte bereits am Donnerstag bekannt gegeben unter keinen Umständen gestattet werden würden. Kaiser Wilhelm empfing die Wahlberichte im kaiserlichen Schloß zu Potsdam. Man behauptet, er habe dieses Arrangement, das ganz gegen seine altberühmte Gewohnheit war, die Wahlberichte in Berlin abzuwarten, getroffen, weil er sozialdemokratische Demonstrationen in der Hauptstadt befürchtete.

In Birmingham, England, wurde eine gewisse Frau Fanny Gilliga zum Tode verurteilt. Frau Gilliga hat auf furchtbare Weise ihren Liebhaber ermordet. Sie legte ihren Bräutigam, während er schlief, mit Petroleum und zündete dann sein Bett an, so daß er lebendiges Leibes verbrannte.

An der Arbeit.

Baltimore rüstet zur Nationalkonvention.

Hotels von Gesuchen überhäuft.

Washington, 13. Jan. Die Vorbereitungen für den demokratischen National-Konvent in Baltimore sind bereits in vollem Gange. Die Hotels sind von Gesuchen, daß Zimmer reserviert werden mögen, überschwemmt. Die beiden hauptsächlichen Hotels, das „Belvedere“ und „Emerson“ dürften schon jetzt so ziemlich besetzt sein, da unzählige Bestellungen per Telegraph eingetroffen sind. Das Hauptquartier des National-Komitees wird im „Emerson“ eingerichtet werden, und dieser Umstand hat zahlreiche andere Applikationen für Quartiere dorthin gelenkt. Das Hauptquartier des Gouverneurs Wilson wird gleichfalls dort sein, und der Haupt-Rivale, Gouverneur Harmon von Ohio, hat sich ihm gegenüber gefehlt. Man kann also gewissermaßen sagen, daß das zu erwartende „Deadlock“ seine Entwidlung in diesem Hotel finden wird. Im „Belvedere“ sind bereits mehr als tausend Applikationen eingetroffen, und zwar manche von 20 und 30 Zimmern. Charles F. Murphy hat ankündigen lassen, daß er mit 500 Tammanyiten in Baltimore einrücken wird, und diese allein schon dürften Leben in die alte Stadt bringen. Tom Taggart von Indianapolis hat für 125 unmittelbare Anhänger Quartier nachgesucht, und so geht die Reihe weiter. Es wird durchaus unmöglich sein, daß alle diese Gesuche von den beiden Haupt-Hotels akzeptiert werden können, und es ist daher eine Versammlung der Hotel-Besitzer einberufen worden, um untereinander Arrangements für die Unterbringung der Konvents-Gäste zu treffen. In erster Linie wird man natürlich für die Konvents-Delegaten Sorge tragen und dann kommen die sonstigen Applikanten in Betracht. Im „Belvedere“ war von jemandem Applikation eingelaufen, er wünsche zwei Zimmer, zwei Badezimmer und ein Wohnzimmer für die Dauer des Konvents reserviert zu haben. Diese Applikation wurde ohne Weiteres abgelehnt, denn die Hotelbesitzer wünschen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten möglichst ökonomisch umzugehen, um so vielen Personen, wie es geht, Unterkunft zu sichern. Gleichzeitig werden bedeutende Anstrengungen gemacht werden, um die Telegraphen-Arrangements für den Zeitungsdienst zu bessern. Das wird auch sehr nötig sein, denn zur Zeit genügen die Kapazitäten zwar für den geschäftlichen Bedarf der Stadt, aber eine Ueberschwemmung, wie sie ein National-Konvent mit sich bringt, würde die Telegraphen-Gesellschaft unter den jetzigen Umständen völlig hilflos machen.

Der 100ste Geburtstag.

Schweizer in Highland, Ill., körperlich und geistig frisch.

St. Louis, Mo., 13. Jan. Im Kreise seiner 5 Kinder, 17 Enkel und 15 Urenkel, sowie zahlreicher Freunde und Bekannten wird Christian Janett nächsten Dienstag in seinem Heim in Highland, Ill., seinen hundertsten Geburtstag feiern. Janett ist ein Schweizer. Er wurde am 18. Januar 1812 in Schandig, Kanton Graubünden, geboren. Am 4. Dezember 1866 trat er die Reise nach Amerika an und erreichte am 22. Februar 1867 Highland, wo er seitdem ununterbrochen wohnt. Seine fünf Kinder sind: John Janett, der 72 Jahre alt ist; Jakob Janett, 52 Jahre alt; J. B. Janett, 59 Jahre alt; Frau Katherine Buchter, 62 Jahre alt, und Frau Charles V. Appel, 57 Jahre alt. Trotz seines hohen Alters erfreut sich der Hundertjährige noch einer geistigen und körperlichen Frische und Rüstigkeit.

In Compiègne gibt es ein Standbild der Jungfrau von Orleans, und daher heißt der ganze Stadtteil, in dem es steht, bei allen Leuten kurzweg „Quartier: Jeanne d'Arc“. Kürzlich wurde ein Ketten, der das Pulver nicht gerade erfunden hat, beauftragt, das Mittagessen seinen auf der Wache jenes Stadtteils befindlichen Kameraden zu bringen. Der Unteroffizier sagte ihm, dem Brauche gemäß: „Gehen Sie und bringen Sie das nach „Jeanne d'Arc“. Der Mann ging und brachte die Mittagssuppe zu dem ehernen Standbilde der berühmten Jungfrau, vor dem er sich geduldig aufplante, wohl in der Erwartung, die Jungfrau werde hungrig werden, vom Kaffe steigen und die warme Suppe entgegennehmen. Er stände vielleicht noch jetzt dort, wenn sich seine Kameraden von der Wache nicht wegen des Ausbleibens ihrer Mittagssuppe beunruhigt und eine Ordnung nach dem Hauptquartier geschickt hätten, um nachzufragen. Man suchte nun nach dem Ketten und fand ihn voller Geduld vor der ehernen Jungfrau stehend. Die Suppe war inzwischen kalt geworden.

Er ist unschuldig.

Erklärung des Arbeiterführers Zweitmoer.

In seinem Jahresbericht.

Verlas diesen Bericht bei der Convention des „State Building Trades Council“, dessen Sekretär und Schatzmeister er ist. — Die Konvention wird in Fresno, Cal., abgehalten. — Von einem Geständnis, sagt Zweitmoer, kann in keinem Fall keine Rede sein. — Im Staatsdepartement zu Washington ist von dem ersten Assistenten des General-Schatzmeisters in Persien, Schuster, eine sensationelle Behauptung eingetroffen.

Fresno, Cal., 15. Jan. D. A. Zweitmoer, der Sekretär und Schatzmeister des „State Building Trades Council“ verlas in der heute hier eröffneten ersten Jahresversammlung des Council seinen Jahresbericht und erklärte darin mit großem Nachdruck, daß er unschuldig von Großgeschworenen der Beteiligung an Dynamit-Attentaten angeklagt worden sei. Mit ihm sind bekanntlich Anton Johannsen, der Organisator des „State Building Trades Council“ und J. W. Munten, der Sekretär der Salt Lake City Local Union der „International Association of Bridge and Structural Iron Workers“ angeklagt. Wörtlich sagt Zweitmoer in seinem Bericht folgendes: „In meinem Fall wird es kein Geständnis geben; denn ich und meine Mitangeklagten werden sich nicht dazu hergeben, nur Sprossen auf der Leiter zu sein, auf der Staatsanwalt Fredericks zu Ruhm und angelegenen Stellen emporschreiten will.“ Zweitmoer verteidigte in seinem Bericht zwar nicht die Brüder McManama; er verurteilte aber aufs schärfste den Staatsanwalt in Los Angeles, weil dieser den McManama-Fall dazu benutzt habe, um einen Schlag gegen die Arbeiter-Unionen im Allgemeinen zu führen. „Union Männer und Frauen“, heißt es in dem Bericht wörtlich, „sind einmütig der Ansicht, daß Nord das schrecklichste aller Verbrechen ist, ob es von einem Einzelnen, von der Gesellschaft, vom dem Staat oder von der Nation degangen wird. Nord bleibt Nord, ob es in einem ganz gewöhnlichen Radau, in einem Industrie-Lamp oder in einem sogenannten zivilisierten Krieg vorkommt.“

Washington, 15. Jan. Im Namen der vierzehn Amerikaner, die mit dem abgesehenen Generalschatzmeister W. Morgan Schuler nach Persien gingen, hat dessen früherer erster Assistent Frank E. Cairns einen sensationellen Appell an den an der Spitze des Kongress-Komitees für auswärtige Angelegenheiten stehenden Repräsentanten Sulzer gestellt. Cairns stellt in seinem Telegramm die Behauptung auf, daß der amerikanische Gesandte Charles W. Russell in Teheran irrsinnig sei. Seine Depesche lautet: „Die mit Schuster durch das russische Ultimatum betroffenen vierzehn amerikanischen Beamten verlangen ihre Entlassung unter den gleichen Bedingungen, wie sie dem Generalschatzmeister gewährt worden sind. Wir haben der persischen Regierung unsere vollen Gehalt für drei Jahre, Reisespesen etc. umfassenden Forderungen vorgelegt, die von den Gesandtschaften Russlands und Englands unterhütet werden. Das Staats-Departement scheint jedoch durch den irrsinnigen hiesigen amerikanischen Gesandten beeinflusst zu werden, der Alles tut, was in seiner Macht steht, um die Bewilligung unserer Ansprüche zu vereiteln. Der Gesandte scheint an der fixen Idee zu leiden, uns gegen unseren Willen und unter unerträglichen Verhältnissen hier festhalten zu können. Wir bitten dringend um Ihre Vermittlung beim Staats-Departement. Cairns.“ Repr. Sulzer erklärte gestern Abend, daß er die Depesche bereits zur Kenntnis des Staats-Departements gebracht habe. Dieses weigert sich jedoch, etwas über die Behauptung Cairns zu sagen, daß der Gesandte Russell nicht zurechnungsfähig sei.

Krisis in Spanien.

Premier Canalejas und Mitglieder seines Kabinetts resignieren. Madrid, Spanien, 15. Jan. Premierminister Canalejas und Mitglieder des Kabinetts sind gestern unter dem König resigniert. Dem fröhe Resignation infolge von Meinungsverschiedenheiten betreffs der Hinrichtung eines zum Tode verurteilten Mannes, Namens Chato Chuqueta, der der Beteiligung an einem Aufruhr mit darauf folgendem Mord schuldig befunden worden war. Nachdem der König mit verschiedenen bedeutenden Staatsmännern konsultiert und sich durch sie von der Notwendigkeit der Beibehaltung eines liberalen Ministeriums überzeugt hatte, berief er Canalejas nach dem Schloß und suchte diesen zu veranlassen, seine Resignation zurück zu ziehen. Canalejas hat noch keine endgültige Antwort gegeben.

Hitchcock's Plan.

Bundesregierung soll Telegraphenlinien aufkaufen.

Nach dem Weissen Haus beschlossen.

Washington, 15. Jan. General-Postmeister Hitchcock hat, wie gestern in der Bundeshauptstadt behauptet wurde, die Absicht, dem Kongress zu empfehlen, daß die Bundesregierung sämtliche Telegraphenlinien im Lande aufkaufe und sie in Verbindung mit dem Postdepartement, gewissermaßen als eine Abteilung dieses Departements verwalte. Nicht nur unter den hier weilenden Staatsmännern, sondern auch im Weissen Haus hat dieser Plan des General-Postmeisters, von dem niemand etwas zu wissen schien, nicht geringe Aufregung verursacht. Herr Hitchcock war, als dieses Gerücht zuerst verbreitet wurde, nicht in der Stadt anwesend. Er kehrte erst gestern spät abends zurück, und eilte spornstreichs nach seinem Hotel, wo er für niemand zu sprechen war. Heute vormittag wurde Herr Hitchcock von dem Präsidenten nach dem Weissen Hause gerufen, wo er eine geheime Konferenz mit diesem hatte. Ueber das Ergebnis dieser Konferenz wird strenges Stillschweigen beobachtet. Unter den Mitgliefern beider Häuser des Kongresses, die heute fast ausschließlich den von Herrn Hitchcock in Anregung gebrachten Plan erörterten, sind die Ansichten betreffs der Angelegenheit sehr geteilt. Während die einen glauben, daß Herr Hitchcock überredet werden sollte, seinen Plan vorläufig aufzugeben und den Kongress mit einer diesbezüglichen Bill zu verkömnen, sind andere der Ansicht, daß der Plan des General-Postmeisters durchaus zeitgemäß und praktisch sei und unter allen Umständen dem Kongress in irgend einer Form unterbreitet werden sollte.

Streik-Krawalle.

Staatsmilizen in Lawrence, Mass., zu Hilfe.

Fabriken geschlossen.

Lawrence, Mass., 15. Jan. Infolge der während der letzten Tage und Wochen immer häufiger werdenden Streik-Krawalle haben sich die Besitzer von Textilfabriken genötigt gesehen, die Hilfe der Staatsmiliz in Anspruch zu nehmen. Heute trafen zwei Kompanien hier ein und die Mannschaften wurden sofort auf die verschiedenen Fabriken verteilt. Es wurde heute hier bekannt gegeben, daß der Streik der Textilarbeiter mindestens 30,000 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen und beschäftigungslos gemacht hat. Die Unruhen begannen am letzten Freitag, als ein wütender Volkshaufe mehrere Fabriken stürmte und Arbeiter, die dort beschäftigt waren, angriff und an dem Eigentum der Fabrikbesitzer bedeutenden Schaden anrichtete. Bis jetzt sind die Wood, Ayer und Washington Fabriken, die von der „American Woollen Co.“ kontrolliert werden, geschlossen, während die Fabriken der Arlington und der Pemberton Korporation nur mit stark reduzierten Kräften arbeiten. Man glaubt heute, daß in einigen Tagen alle Fabriken werden geschlossen werden müssen. Heute wurde ein Versuch gemacht, die Wood und die Prospect Fabriken zu stürmen. Die Radoubriber, die für einen regelrechten Angriff vorbereitet waren, wurden von der Polizei zurück getrieben. Etwa tausend Personen hatten sich heute vor den Washington Fabriken eingefunden, wo es schon während der frühen Morgenstunden zu verschiedenen heftigen Zusammenstößen mit der Polizei kam. Ein heftiger Schneesturm, der zur Zeit wütete, trieb die Unruhestifter nach der Stadt zurück. Sechs in dieser Fabrik beschäftigte Arbeiter wurden leicht verwundet.

Bird Ehrenpräsident.

Philadelphias Bürgermeister bei dem Bundes-Sängerfest.

Philadelphia, Pa., 15. Jan. Die Festbehörde des 23sten National-Sängerfestes des Nordöstlichen Sängerbundes hat gestern Abend nach eingehender Debatte den Plan des Mayors Rudolph Blankenburg für die Errichtung einer Konvent- und Sängerkonferenzhalle einstimmig angenommen, dem Mayor den Dank der Festbehörde für seine Bemühungen im Interesse des Sängerkongresses und ihn zum Ehrenpräsidenten des Sängerkongresses erwählt. Dem früheren Mayor Ryburn wurde ebenfalls der Dank der Festbehörde für seine Bemühungen im Interesse der Beschaffung einer Festhalle ausgesprochen und er wurde zum Ehrenmitglied der Vereinigten Sänger erwählt.

In dem städtischen Fountain City bei Grand Rapids, Mich., brach heute ein Feuer aus, das einen Schaden von \$10,000 anrichtete.

In New Haven wurde heute ein vierstöckiges Geschäftshaus, Eigentum des Gouverneurs Simeon C. Baldwin, durch Feuer zerstört. Schaden \$75,000.

Ist konstitutionell.

Eine wichtige Entscheidung des Ober-Bundesgerichts.

Ueber Arbeitgeber-Gastpflichtgesetz.

Washington, 15. Jan. Das Ober-Bundesgericht hat heute entschieden, daß das im Jahre 1908 von dem Kongress angenommene Arbeitgeber-Gastpflichtgesetz konstitutionell ist.

Will geschieden sein.

Die berühmte Sängerin Frau Schumann-Heind.

Was sie über Ehemann sagt.

St. Louis, Mo., 15. Jan. Frau Schumann-Heind, die berühmte Sängerin, erklärte gestern in einer Unterredung, die sie im Planter's Hotel mit den Vertretern verschiedener Zeitungen hatte, daß sie im Begriff stehe, in der nächsten Zeit gegen ihren Gatten, Herrn Wilhelm Rapp, eine Scheidungsklage einzureichen. Die Diva hat hier in zwei während der letzten Woche gegebenen Konzerten neue Lieder geredet. Allgemein fiel es auf, daß sie nicht in Begleitung ihres Gatten gekommen war. Lange weigerte sie sich, irgend etwas darüber zu sagen, weshalb sie allein gekommen. Gestern endlich verstand sie sich dazu, eine kurze Erklärung abzugeben. „Persönlich habe ich absolut nichts gegen meinen Gatten“, sagte sie in ihrer schmelzenden Stimme, „er ist ein edler Mensch, ein feingebildeter und nobler Mann und mit mir wirklich ein rücksichtslos, zärtlich liebender Gatte. Aber meine Kinder — ich habe deren acht — standen ihm im Wege. Ich bemitleide ihnen zuviel, sagte er oft. Und ich kann ihm nicht untreu geben. Wissen Sie, meine Kinder, liebe ich über alles; sie sind vernünftig, und konnten, weil ich doch eben viel Geld verdiene, alles haben, was sie wollten. Wozu hat man denn das Geld? Doch nur um Andere, die man liebt, zu erfreuen. Nun schließlich kam es so weit, daß ich vor die Alternativen gestellt wurde, zwischen meinem Gatten und meinen Kindern zu wählen. Ich wählte diese, und ohne meinem Gatten in irgend einer Weise zu nahe treten zu wollen, halte ich es für das Beste, wenn wir uns trennen und jeder von uns seine eigenen Wege geht. Mein Mann hat sich ein Bureau in New York gemietet und ich befinde mich, wie Sie sehen, wieder auf Kunstreisen.“

Sozialistische Reformen.

Bürgermeister von Schenectady konferiert mit Parteigenossen.

Schenectady, N. Y., 15. Jan. Der sozialistische Mayor George R. Lunt hat Mayor Seidel von Wilkes-Barre und Henry Bruere und Robert Bruere, beide aus New York, zu sich berufen, um mit ihnen über die einzuführenden Reformen in der städtischen Verwaltung zu Rate zu gehen. Auch Morris G. Willcutt aus New York nimmt an den Konferenzen teil. Zwei Tage sind bereits auf die Unterredung der municipalen Departements verwandt worden und es wird namentlich die Aufstellung von Normen für die Spezifikationen bei allen Aufkäufen, die Eröffnung einer zentralen Einkaufsagentur und die Anlegung eines Reservefonds, sowie die Ver Sicherung des städtischen Eigentums beschäftigt.

Hält Antritts-Vorlesung.

Austausch-Professor Theobald Smith von Harvard in Berlin.

Berlin, 15. Jan. Der diesjährige Austausch-Professor an der Berliner Universität, Prof. Theobald Smith von Harvard, hat heute seine offizielle Antrittsvorlesung gehalten. Als Vertreter des Kaisers war Prinz August Wilhelm erschienen. Der prinzipale Doktor der Staatswissenschaften folgte den Ausführungen des amerikanischen Lehrers der pathologischen Anatomie mit sichtlichem Interesse. Das Thema des Vortrags war „Parasitismus und Krankheit“, eine Darlegung der Beziehungen zwischen Scharbohren verschiedener Art und Krankheits-Erscheinungen.

Hotel abgebrannt.

Hundert Gäste blühten ihre persönlichen Habeligkeiten ein.

Pasadena, Cal., 15. Jan. Letzte Nacht bald nach 11 Uhr brach in dem an Oak Ave. gelegenen Pasadena Hotel ein Feuer aus, das in sehr kurzer Zeit das Riesengebäude in Asche legte. Die hundert Gäste, die sich zur Zeit in dem Hotel befanden, wurden alle gerettet. Sie blühten aber ihre persönlichen Habeligkeiten ein. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf mindestens \$200,000 veranschlagt.

Das Schlimmste. Lehrerin: „Nun sage mir aber auch die reine Wahrheit, Ernst. Du weißt doch, was mit Dir geschieht, wenn Du lägst.“ — Ernstchen: „Jamohl, Fräulein. Ich komme in die Hölle.“ — Lehrerin: „Ja, und das ist noch nicht mal das schlimmste. Du mußt auch noch in der Klasse nachhaken.“